

Test zum Leseverstehen

Name:

Bearbeitungszeit (lesen und ankreuzen): 25 Minuten

Lesen Sie den Text „**Freund und Helfer**“.

Kreuzen Sie anschließend die richtigen Antworten unter dem Text an (a, b oder c).

Es gibt pro Aussage immer nur eine richtige Antwort.

Freund und Helfer

Für viele Menschen gehört ein Hund einfach zum Leben dazu – als Spielkamerad, Begleiter auf Spaziergängen oder einziger Freund. Er bewacht das Haus, dient bei der Polizei, hilft, verschüttete Menschen aufzuspüren. Und er ermöglicht denjenigen, die nicht sehen können, mobil zu bleiben. So zum Beispiel der 65-jährigen Bettina Möller, die durch einen Unfall erblindet ist. In ihrer Wohnung findet sie sich zurecht, weiß den Weg zum Herd, zum Radio, ins Bad. Anders in der Welt draußen. Da geht nichts ohne fremde Hilfe – oder ohne ihren Blindenhund Moritz. Möchte Bettina Möller zum Bäcker, Arzt oder sonst wohin, streift sie Moritz eine spezielle Leinen-Konstruktion über und kommandiert: „Moritz los, wir müssen zur Gymnastik.“ Und Moritz geht zielstrebig los, unbeeindruckt von den Ablenkungen der Straße. Bettina Möller vertraut sich ganz und gar seiner Führung an.

Nur 1.500 der 150.000 Blinden in Deutschland meistern ihr Leben mit Hilfe eines Blindenhundes. Für diese geringe Anzahl gibt es verschiedene Gründe – nicht jeder Mensch mag Hunde. Ebenso kann es Widerstand in der Familie geben, Probleme mit dem Vermieter, den Nachbarn oder dem Platz. Wer sich aber einmal für einen Blindenhund entschieden hat, wird nie mehr auf ihn verzichten wollen – nicht auf die Freiheit, die er schafft und nicht auf seine Wärme und Anhänglichkeit.

Ein Hund wie Moritz ist das Ergebnis einer sorgfältigen Auswahl und Ausbildung. Sogenannte Blindenführhundschohlen suchen bald nach der Geburt potenziell fähige Hunde aus, die sich in Pflegefamilien ein Jahr lang an das Zusammenleben mit Menschen gewöhnen. Danach wird in einem Eignungstest eingehend das Wesen der Tiere erkundet.

Nur aufmerksame, konzentrierte Junghunde, die zugleich gutmütig und geduldig sind, kommen letztlich infrage. Aggressive Tiere oder solche, die ihrem Jagdtrieb folgen, scheiden als Blindenhunde aus.

In sechs bis neun Monaten erlernt der Hund das Befolgen von Befehlen und arbeitet mit dem „künstlichen Menschen“, einem Metallgestell auf Rädern, das den lebenden Menschen simuliert. Nach dieser Grundausbildung kommen der Blindenhund und sein späteres Herrchen oder Frauchen zusammen, um sich aneinander zu gewöhnen. Zwei Wochen verbringen sie unter der Anleitung eines Trainers Tag und Nacht miteinander, erst in der Hundeschule, dann in der Wohnung des Blinden. Sind sie ein Team geworden, wird eine Prüfung abgelegt, bei der sie drei Stunden lang durch den Heimatort des Blinden gehen müssen. Ein Prüfer vom Blindenverband und einer von der Krankenkasse beobachten sie. Erst nach bestandener Prüfung bezahlt die Krankenversicherung den Hund und eine Monatspauschale für seine

Haltung. Auf den Lorbeeren einer erfolgreichen Prüfung dürfen sich Blinder und Hund nicht ausruhen. Die Führleistung muss nämlich regelmäßig gefördert werden, damit der Hund weiterhin den Spaß an seiner Pflichterfüllung behält und die erforderliche Konzentration aufbringt. Außerdem wird jeder Blinde seinem Hund noch viele Dinge und Wege beibringen, die für sein persönliches Leben von Bedeutung sind. Für Frau Möller war es unter anderem der Weg zum Konzertsaal, den sie Moritz zeigen musste. Inzwischen scheint sich Moritz auf die Konzerte zu freuen. "Am liebsten mag er Mozart und Brahms", schmunzelt Bettina Möller.

Antwort 1

Blindhunde gibt es nicht so häufig, da

- a ein Hund nicht überall gern gesehen wird.
- b man viel Zeit für sie übrig haben muss.
- c vielen Blinden das Vertrauen zu ihnen fehlt.

Antwort 2

Ob ein Tier zum Blindenhund geeignet ist, zeigt sich

- a bei der Prüfung seiner Charaktereigenschaften.
- b bereits in seinen ersten Lebensmonaten.
- c während seiner Zeit in der Pflegefamilie.

Antwort 3

In der Grundausbildung lernen die Hunde,

- a ihre natürlichen Triebe zu unterdrücken.
- b Kommandos zu verstehen und zu beachten.
- c sich in menschlicher Umgebung sicher zu bewegen.

Antwort 4

Die Kosten für den Blindenhund

- a trägt in der Hauptsache die Krankenkasse.
- b trägt in der Regel der Blinde.
- c tragen Blindenverband und Krankenkasse gemeinsam.

Antwort 5

Ein fortgesetztes Training mit dem Hund ist nötig, da

- a er sonst das Gelernte schnell wieder vergisst.
- b er sonst die Freude an seiner Aufgabe verliert.
- c sich seine Umgebung ständig verändert.